

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Maria Schmid

«Schwanen»-Schriftzug für die renovierte Hotelfassade: Ein früheres Badehotel erstrahlt in neuem Glanz (Seite 10).



Gemeindenachrichten

Das Jubiläumsjahr 2019 3

Schule

Gute Noten vom Kanton 8

Wohnort Ennetbaden

Béatrice Ducrocq, Seifenmacherin 16

Ein Schwan, der sich herausgeput



Bild: Maria Schmid

Decke des früheren Speisesaals und der heutigen Brasserie: Eigentliches Schmuckstück des «Schwanen».

Das frühere Hotel «Schwanen» ist aufwändig saniert und renoviert worden. Im denkmalgeschützten früheren Speisesaal wurde ein Brasserie-Restaurant eingerichtet.

Es ist mehr als vierzig Jahre her. Am 30. September 1976 checkte der letzte Gast aus. Zu-

vor hatte der «Schwanen» mehr als hundert Jahre lang Badegäste beherbergt. Mitte der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts war im Ennetbadener Boden eine neue Thermalquelle entdeckt worden. Gastwirt Peter Carl Küpfer hatte danach gesucht. Das war der Startschuss für ein neues Badehotel. Bis zum Ende des «Schwanen» blieb das Haus im Besitz der

zt hat



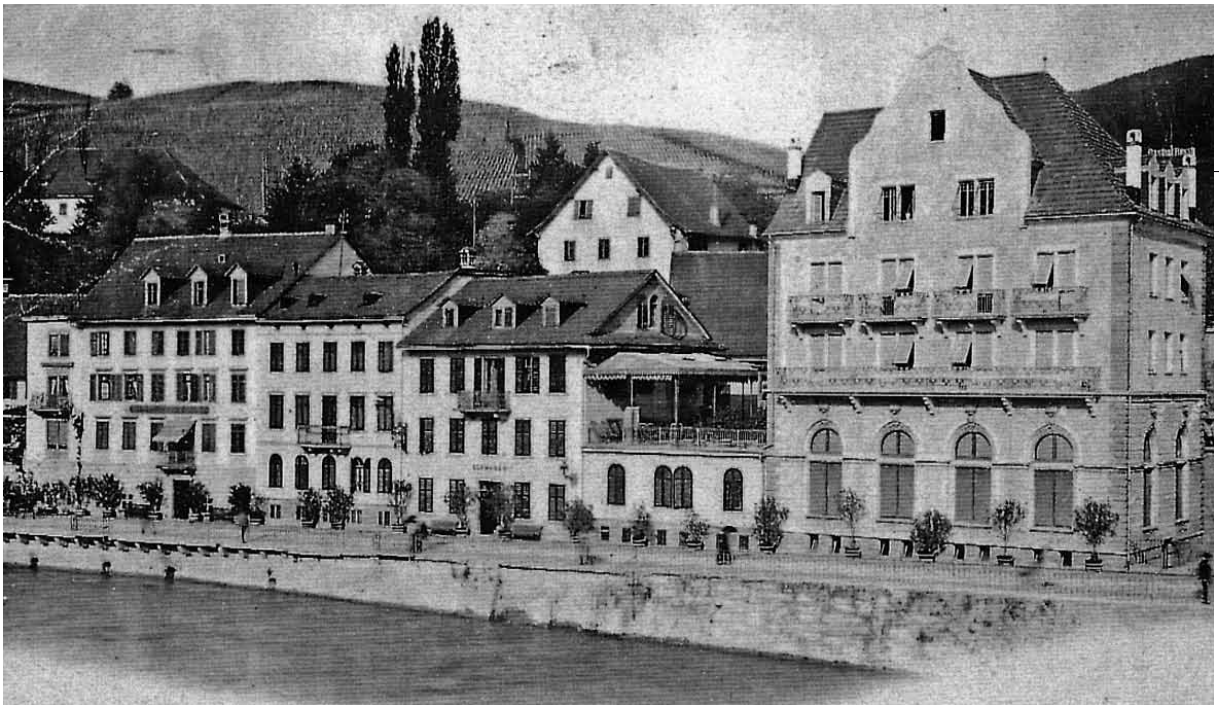
Familie Küpfer. Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts aber lag der Badekurort Ennetbaden am Boden. Das markante Gebäude wurde verkauft und diente fortan als Bürohaus – vier Jahrzehnte lang.

Im vergangenen Dezember aber checkten erstmals wieder Gäste ein. Keine Badetouristen

wie früher, sondern Businessgäste. Denn heute sind im renovierten «Schwanen» so genannte Residence Apartments eingerichtet – vom 1-Zimmer-Studio bis zur 4½-Zimmer-Maisonettewohnung. Diese können für ein paar Wochen, aber auch für einige Monate gemietet werden. Eine Rezeption gibt es für diese Art von Hotels nicht mehr. Gebucht wird elektronisch – per Smartphone. Es bestehe ein Bedürfnis nach diesen Apartments, sagt man bei der geschäftsführenden Glandon Apartments AG. Die Vermietungen seien gut angelaufen, auch wenn man nicht alle Einheiten schon Anfang Dezember, sondern erst nach und nach habe zur Verfügung stellen können.

Neben den Residence Apartments gibt es im neuen «Schwanen» auch herkömmliche Mietwohnungen. Sie sind zum grössten Teil gleichfalls in den letzten Wochen bezogen worden. Zudem wird die Klinik Meissenberg AG im April im nördlichen Parterreflügel die Praxis Bad Schwanen eröffnen, ein Ambulatorium für «die Behandlung von Stressfolgeerkrankungen, Burnout und Depressionen sowie auf das gesamte übrige Spektrum psychischer Erkrankungen».

Ab Mitte März offen sind das Restaurant und die Bar. Sie beanspruchen den südlichen Teil des Parterregeschosses. Das Restaurant ist im früheren Speisesaal eingerichtet worden (s. Seite 15). Der Saal mit den hohen, neubarock verzierten Fenstern und der grossflächigen Deckenmalerei mit Engel- und Blumenmotiven ist das eigentliche Schmuckstück des «Schwanen». Er steht unter Schutz. Die alten Wandmalereien aus der Zeit von 1897–1906 sind fachgerecht und sorgfältig rekonstruiert und hervorgehoben worden. Entree, Treppenhaus, Windfang und der Dachstuhl wurden ebenso nach den Plänen von Anfang des 20. Jahrhunderts renoviert. Äusserlich ist die Fassade mit seinen vielen Balkonen denkmalgeschützt – samt der Dachflächen und ihren Aufbauten. «In baukünstlerischer Hinsicht zählt der «Schwanen» zu den seltenen noch erhaltenen Jugendstilhotels der Schweiz. Das



«Schwanen» um 1900, «Schwanen» heute: Schritt für Schritt zu einem einheitlichen Hotel.

allein rechtfertigt seine Unterschutzstellung», kam ein Gutachten schon in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts zum Schluss.

Der «Schwanen» bekam sein heutiges Aussehen in mehreren Schritten. Ein erster Hoteltrakt wurde 1841 errichtet – als Dependance des damaligen Hotels «Kreuz». Zwei Jahre später entstand unmittelbar neben der «Kreuz»-Dependance eine Dependance des Hotels «Engel». Die zwei Dependancen wurden dann, nachdem der Hotelier Peter Carl

Küpfer auf die neue Thermalquelle gestossen war, zu einem einzigen Gebäude zusammengefügt. Der so entstandene Badegasthof bekam den Namen «Schwanen». Bis das Hotel die heutige Ausdehnung, den grossen Speisesaal und die charakteristische Fassade bekam, dauerte es allerdings noch einmal drei Ausbauschnitte und ein halbes Jahrhundert. Der Speisesaal – möglicherweise nach Plänen des Kursaal-Architekten Robert Moser – war zuerst ein für sich stehendes Flachdachgebäude. Dieses wurde aber schon bald aufgestockt.

Ein erster Teil des «Schwanen» erhielt so eine Jugendstilfassade und einen Jugendstilgiebel. 1907 bekamen die drei Trakte, aus denen das Hotel bestand, eine einheitliche, zusammenhängende Fassade. Architekt war der Ennetbadener Eugen Schneider (s. rechte Spalte).

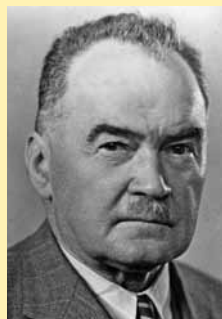
In den 1890er-Jahren und bis zum Ausbruch des Weltkriegs 1914 erlebte der Badetourismus einen eigentlichen Boom. In der gesamteuropäischen wirtschaftlichen Aufschwungsphase stiegen die Übernachtungszahlen in Baden und Ennetbaden stark an, und man nannte die Wende zum 20. Jahrhundert unter anderem auch deswegen die «Belle Epoque». Nicht nur Küpfer und seine Söhne reagierten auf die steigende Nachfrage mit einem Ausbau ihrer Häuser, das taten auch andere Hoteliers.

Die meisten Gäste fuhren nicht wegen einem Zwicken in den Knochen oder Scheuern in den Gelenken nach Baden und Ennetbaden zur Kur, sondern weil sie Abstand von ihren Alltagsorgen suchten. Gabriel Rüesch hatte schon 1825 in einer Anleitung zu Badekuren geschrieben: «Dagegen lasse man alles zu Hause, was Sorgen und Verdruss macht [...]»:



Residence Apartment im sanierten «Schwanen»: Businessgäste ersetzen Badegäste.

Der Ennetbadener Architekt Eugen Schneider



Der Ennetbadener Architekt **Eugen Schneider** (1880–1953) hat in Baden für zahlreiche Bauherren Wohn- und Geschäftshäuser entworfen. Unter anderem wurden der «Josefshof» am Badener Theaterplatz, die Dépendance des Hotels «Bären» in den

Badener Bädern (jüngst saniert und renoviert) oder das mehrteilige, grosse Wohnhaus an der Martinsbergstrasse 18 nach Plänen aus dem Büro Schneider & Sidler gebaut. In Ennetbaden sind die herrschaftlichen Wohnhäuser im Heimatstil an der Höhtalstrasse von Architekt Schneider entworfen worden. Einige zeittypische Schulhäuser im Aargau basieren ebenfalls auf seinen Plänen (Fislisbach, Dietwil, Oberlunkhofen). Schneider galt zudem als Fachmann für Umbauten und Renovationen.

Seine Ausbildung als Bauzeichner machte Schneider in Baden bei Robert Moser, der u.a. das Bezirksgebäude am Schulhausplatz entwarf (damals die Bezirksschule). Dessen Sohn Karl Moser (1860–1936) – ein über die Schweiz hinaus bekannter Architekt – dürfte wesentlichen Einfluss auf das Schaffen Schneiders gehabt haben.

Neben der Tätigkeit als Architekt war Schneider politisch tätig. Von 1916 bis 1949 war er Mitglied des Ennetbadener Gemeinderats, ab 1925 als Gemeindeammann. Von 1913 bis 1945 gehörte er dem Grossen Rat an (Freisinn). In Ennetbaden wirkte Schneider auch als Feuerwehrkommandant. Er war zudem Präsident der Badener Niederlassung der Aarg. Hypothekenbank und Mitglied der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Wettingen. Schneider wohnte in Ennetbaden am Limmatufer, an der Badstrasse nahe der Dorfgrenze zu Rieden. Er war verheiratet, hatte zwei Töchter und einen Sohn. In einem Nachruf im «Badener Tagblatt» 1953 wird er als «jovialer Gemeindevater, der für alle Anliegen Zeit fand» gewürdigt. «Daneben pflegte er eine urwüchsige Gemütlichkeit, wie sie am «Goldenen Horn» ja von jeher vorhanden war:»

So der Mann sein zänkisches Weib und seine anstrengenden Berufsgeschäfte, die Frau ihren mürrischen Mann und die beschwerlichen Kinder.» Die Badekur bedeutete eine Auszeit, die sowohl der physischen wie auch der psychischen Erholung diente. Zum Kurbetrieb gehörten eine Menge von Zerstreuungsmöglichkeiten.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts ging der Trend vom öffentlichen Bad hin zum Privatbad. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zählte man in Ennetbaden über hundert Einzelkabinen.

Bei der Sanierung und Renovation des «Schwanen» hat Bauherr Hans Rudolf Wyss von der Wyss Holding AG eng mit der aargauischen Denkmalpflege zusammengearbeitet – zusammenarbeiten müssen. Doch sowohl Wyss als auch Heiko Dobler von der kantonalen Denkmalpflege bezeichnen die Zusammenarbeit als «sehr gut». Beide sind mit den Restaurationsarbeiten «sehr zufrieden». Grosse Überraschungen habe es nicht gegeben, sagt Dobler. Aber kleinere Entdeckungen habe man doch

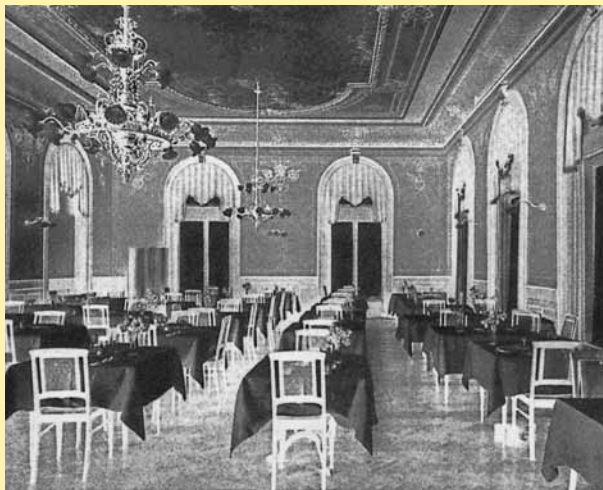
gemacht. So sei etwa der Windfang im Eingangsbereich ursprünglich reichhaltiger verziert gewesen als man angenommen hatte. «Diese reichere Ausstattung haben wir rekonstruiert und den Windfang in den Zustand von vor dem 1. Weltkrieg gebracht.»

Dass die Kosten für Renovation und Sanierung schliesslich das Budget gesprengt haben, habe freilich nichts mit den Denkmalschutzaufgaben und den Mehraufwänden für Restaurationsarbeiten zu tun, sagt Wyss. «Im Ganzen war der «Schwanen» in einem schlechteren Zustand als angenommen.» So seien etwa die Stahlträger derart durchgerostet gewesen, dass man sie habe ersetzen müssen. Auch das Dach sei zu grösseren Teilen saniert worden als ursprünglich gedacht. «Wir haben schliesslich einiges mehr gemacht, als wir geplant hatten», sagt Wyss. Dafür dominiert nun wieder eine strahlend weisse Fassade die Limmatpromenade. Und Ennetbaden hat ein schön renoviertes Haus zurückbekommen, das auch als Denkmal für den einst blühenden Kurbetrieb dies- und jenseits des Limmatknies steht.



«Schwanen»-Küche 1924: Die Badekur war auch eine Auszeit vom Leben zuhause.

Eine Brasserie im Baudenkmal



Brasserie-Wirte Gebrüder Tony und David Rexhaj, Speisesaal 1910: Französisch-mediterrane Küche in stilvollem Ambiente.

Eine **Brasserie mit französisch-mediterraner Küche**, eine **elegante Bar/Lounge** und ein **Fumoir für die Zigarrenliebhaber**: Der Gastrobetrieb im renovierten «Schwanen» soll dem Charakter des Hauses entsprechen. So stilvoll sich die Räumlichkeiten nach der Renovation präsentieren, so passend will sich der Restaurantbetrieb in den «Schwanen» einfügen. Noch werden in diesen Tagen die letzten Arbeiten ausgeführt und die letzten Möbel angeliefert. **Aber am Donnerstag, 15. März, wird die Brasserie «Schwanen» die Türen öffnen.**

Für den Betrieb verantwortlich sind die beiden Brüder **Tony und David Rexhaj**. Sie sind in Baden keine Unbekannten. In den letzten Jahren haben sie das Restaurant «La Cappella» geführt. Der Tradition des Hauses als Kurhotel entsprechend soll der «Schwanen» «hohe Ansprüche» erfüllen und den Besuch zum «Erlebnis» machen. Die Gastgeber betonen freilich, dass sie keinen exklusiven Gastrotempel eingerichtet haben, sondern ein Lokal, in dem das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt und sich viele Menschen wohl fühlen können.

Die Brasserie im Jugendstilsaal – dem früheren Speisesaal des Hotels – bietet Platz für gut

80 Personen. Unmittelbar neben der Brasserie ist der Bar-/Loungebereich mit rund 40 Sitzplätzen eingerichtet. Der Jugendstilsaal kann für Bankette, Anlässe und Feierlichkeiten reserviert werden. «Bereits sind zahlreiche Anfragen bei uns eingegangen», sagen die «Schwanen»-Géranten. Geplant sind ebenso kulturelle Veranstaltungen. Das Programm ist in Planung und soll «zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert» werden.

Die Brasserie «Schwanen» ist unter der Woche von **Dienstag bis Freitag von 11.30 bis um 23 Uhr** geöffnet und **samstags von 11.30 bis um 24 Uhr**. Sonntag und Montag ist geschlossen. Die «Schwanen»-Bar wird von Dienstag bis Samstag von 16.30 bis 24 Uhr offen sein. Allfällige Änderungen der Öffnungszeiten werden jeweils auf der Website (**brasserie-schwanen.ch**) bekanntgegeben.

Die Brüder Rexhaj starten optimistisch in die neue Aufgabe: «Es ist höchste Zeit, dass dem Ennetbadener Bäderquartier wieder Leben eingehaucht wird», sagen sie. «Es ist es ein Glücksfall, dass in das ehemalige Badehotel investiert wurde und der denkmalgeschützte Jugendstilsaal und die angrenzenden Räumlichkeiten als Restaurantsbetrieb wiedereröffnet werden können.»